Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

30.07.1931 (Nr. 63)

Visual Library

Einzelpreis 15 Pfg.

Bremer Nationalsozialistische Zeitung

Parteiamtliches Organ der Bremer Nationalsozialisten

Geschäftsstelle und Redaktion: Bremen, Bahnhofstraße 26. Fernspr. Domsh. 25878. Erscheint wöchentlich 1×, Bezugspreis monatlich 1.12 RM. einschließlich Bestellgeld. Verlagsort Bremen.

Anzeigen: 10-gesp. Nonpr.-Zeile 0.25, auswärts 0.30 RM. Stellengesuche und Fam.-Anz. 0.10 RM. Kleine Anz. 0.15 RM. 2-gesp. Reklamezeile 1.— RM., auswärts 1.25 RM. Ersatzansprüche können nicht gestellt werden, wenn das Erscheinen irgendwie verhindert ist.

Nr. 63 — Donnerstag, den 30. Juli — 1931

Brüning umgefallen?

Deutschland soll die Pariser Forderungen annehmen!

3 Ueberfälle auf SA in Bremen

England höhnt

London, 30. Juli. Die Berichte der Londoner Presse über den Besuch Macdonalds und Hendersons in Berlin betonen, daß irgendwelche greifbare Ergebnisse zu Gunsten Deutschlands nicht erzielt worden seien, wohl aber habe der Besuch beim deutschen Volk einen guten Eindruck hinterlassen. Er habe, so sagt der „Times"-Bericht den guten Willen sicherlich verstärkt. Man könne die psychologische Wirkung in Deutschland schon jetzt fühlen. Die von englischer Seite gemachten freundschaftlichen Empfehlungen zu einem Ausgleich mit Frankreich zu kommen, seien zwar für viele Deutsche noch wenig schmackhaft, aber die Notwendigkeit eines derartigen Ausgleichs, für den auch nötigenfalls Opfer zu bringen, werde jetzt bei vielmehr Deutschen erkannt, als es noch vor wenigen Wochen der Fall war. Man sehe jetzt in Deutschland die wirkliche Lage besser ein, als früher, obwohl der zeitweilige außergewöhnliche Optimismus über die Möglichkeiten, die sich der deutschen Politik böten, übertriebener Einschätzung der französischen Macht und Unbarmherzigkeit und der Bedeutung des französischen Goldes gewichen sei.

SPD stützt Frankreich

London, 29. Juli. Der „Daily Telegraph" läßt sich aus Berlin melden, daß eine sogenannte **deutsch-französische Annäherung** in der Luft liege und daß die Fragen der deutschen Panzerkreuzer und der Zollunion mit Oesterreich bald (im Sinne des deutschen Nachgebens- natürlich) geklärt werden würden. Macdonald und Henderson hätten besondere Einladungen zu den in Preußen herrschenden Sozialdemokraten, und diese wären sowohl **gegen die Zollunion wie gegen den Bau der deutschen Kriegsschiffe.** Sie hätten also andere Ansichten wie Brüning. Wenn man bedenkt, daß der Londoner Besuch des Marxisten Wels bereits die englischen „Genossen" veranlaßte, auf ein Nachgeben der Reichsregierung in beiden genannten Fragen gegenüber Frankreich hinzuarbeiten, und sie damit erst die unverschämten französischen Forderungen, die Deutschland den letzten Rest der Souveränität nehmen, herausforderten, ist die Schlußfolgerung logisch, daß die preußischen Sozialdemokraten unter Vermittlung Mac Donalds und Hendersons die Kapitulation Deutschlands vor den Franzosen, die das Finanzelend heraufbeschwören halfen, vorbereiten.

Der galizische „Vorwärts" hatte ja bereits Aufgabe von „Prestige-Fragen" gefordert.

Vor neuen Ministeressen

Paris, 30. Juli. Die von Berlin ausgehenden Gerüchte, daß die Reise des Ministerpräsidenten Laval und des Außenministers Briand nach Deutschland in der ersten Hälfte des Monats August stattfinde, werden von den Pariser Blättern ohne jeden Kommentar wiedergegeben. Von amtlicher Seite werden sie weder bestätigt noch dementiert. Das „Oeuvre" macht jedoch darauf aufmerksam, daß Laval die Absicht habe, sobald wie möglich nach Rom zu reisen, um sich dort mit den maßgebenden Ministers über die Flottenfrage zu verständigen. Die aus englischer Quelle stammenden Meldungen, daß die französisch-italienische Flottenfrage kurz vor der Bereinigung stehe, entbehrten jeder Grundlage.

Keinerlei greifbare Ergebnisse

Aber sentimentale Redensarten.

Paris, 29. Juli. Die Pariser Presse zieht heute die Bilanz aus dem zweitägigen Besuch der englischen Minister in Berlin. Die allgemeine Auffassung geht dabei dahin, daß außer sentimentalen und oft sogar gefährlichen Erklärungen seitens des englischen Außenministers keinerlei greifbare Ergebnisse erzielt worden seien. „Intransigeant" stellt fest, daß man aus der Finanzlage Deutschlands und Englands die Schlußfolgerung ziehen könne, daß die Krisen beider Länder die gleichen Ursachen hätten, nämlich die sozialen Ausgaben. „Temps" warnt vor den angeblich tendenziösen Gerüchten, wonach der Besuch der englischen Minister in Deutschland dazu geführt habe, einen englisch-deutschen Block gegen Frankreich zu bilden. Das Blatt geht sodann auf die Ursachen der Finanzkrise in Deutschland ein und macht die Sozialdemokratie allein hierfür verantwortlich. Die allgemeine Lage in Deutschland sei heute noch ebenso verwirrt, wie vor drei Wochen und die Diagnose, die man stellen könne, müsse nach wie vor sehr zurückhaltend sein.

Schutz der Handarbeit

Zur Maschinenfrage in der Zigarrenindustrie

Wir geben nachstehende Ausführungen wieder, da sie einen für Bremen besonders interessanten Beitrag zur Uebersteigerung der Rationalisierung darstellen, die ebenso wie die übrige Entwicklung der deutschen Wirtschaft den Menschen als Zweck aller wirtschaftlichen Betätigung ausschalten will. Hier berührt der Aufsatz in seinen grundsätzlichen Darlegungen auch unser Wirtschaftsprogramm.

Die Schriftleitung.

Dr. R. M. Der Fortschritt der Technik drängt durch die stetige Weiterentwicklung der Maschine die menschliche Arbeitskraft immer mehr vom Arbeitsmarkt. Soweit die Maschine **Mangel** an Arbeitskräften beseitigt, gesundheitsschädliche oder schwerste körperliche Arbeit dem Menschen abnimmt oder durch Präzisionsarbeit die beste Menschenleistung übertrifft, ist die Maschine an ihrem Platze, besonders wenn durch ihre Leistung auch noch das Produkt trotz Amortisation und Verzinsung des investierten Kapitals erheblich verbilligt wird und damit umsatzsteigernd wirkt. Bei dem Konkurrenzkampf der Völker auf dem Weltmarkt wird man bei uns aber leider nicht immer nur diese idealen Zwecke der Maschine berücksichtigen können, sondern muß — auch gegen seine innere Ueberzeugung — dort die Maschine bevorzugen, wo sie durch Verbilligung des Produktes die Weltmarktkonkurrenzfähigkeit herstellt, auch wenn die Maschine die schon bestehende Arbeitslosigkeit vermehrt. Bei dem Rohstoffmangel unseres Landes müssen wir zur Beschäftigung unserer Industrie die uns fehlenden Rohstoffe importieren und zur Bezahlung dieser Importe müssen wir in der Lage sein, unsere Produkte nutzbringend auf dem Weltmarkt unterzubringen.

Die Maschinenfrage bekommt aber ein ganz anderes Gesicht, wenn es sich um Produkte handelt, die, in der Hauptsache wenigstens, **im Lande verbraucht werden.** Da tritt zunächst die Frage auf, ob solche Produkte, die größtenteils durch Menschenhand bei uns hergestellt werden, billiger vom Auslande — weil dort Maschinenprodukt — importiert werden können. Dieser Gefahr kann man durch geeignete Gesetzgebung Herr werden.

Die nächste Frage wäre, ob das Produkt im eigenen Lande für den Konsum wesentlich durch die Maschinenarbeit verbilligt werden kann. Gegen diese Verbilligung müßte der durch die vermehrte Arbeitslosigkeit herbeigeführte volkswirtschaftliche Schaden aufgerechnet werden. Liegt der durch Maschinenarbeit herbeigeführte Vorteil gegenüber dem durch die Arbeitslosigkeit geschaffenen Schaden — nicht etwa für den Einzelnen, sondern für die Volksallgemeinheit — günstiger, so ist die Maschinenarbeit gerechtfertigt, andernfalls ist sie es nicht und der Staat sollte auf Mittel sinnen, solche Maschinenprodukte durch geeignete Gesetzesmaßnahmen so zu versteuern, daß die Maschinenarbeit sich gegen die Menschenarbeit nicht mehr lohnt. Das wäre einfach durch ausreichende Besteuerung solcher Maschinenprodukte zu erreichen, deren Herstellung durch Menschenarbeit im Interesse des Volksganzen liegt. Das Handarbeitsprodukt müßte außerdem als

Blutiger Auftakt zur morgigen Versammlung

Kommune holt sich blutige Köpfe!

Unsere Pfister-Versammlung in den Zentralhallen scheint der Kommune auf die Nerven zu gehen. Gestern kam es in der Stadt zu drei Ueberfällen auf unsere SA.-Leute, die Flugzettel für die Versammlung verteilten.

Zum ersten Zusammenstoß kam es gestern **gegen 10 Uhr am Stempelamt.** Als dort einige SA.-Leute Flugblätter verloren und sich dann auf die Anständigkeit des Gegners verlassend in eine Diskussion einließen, kam es zu der bekannten „geistigen" Auseinandersetzung mit der Kommune. Gemeinsam schlugen Kommune und Reichsbanner, zwei edle Brüder, auf unsere Leute. Ein Kamerad wurde **schwer am Auge verletzt,** seine Hose wurde zerfetzt, eine Tasche wurde geklaut — diese Sozialisten!

Dann, später gegen 1 Uhr, als 12 SA.-Männer an der Nordstraße ebenfalls Flugblätter verteilten, wurden sie von **einer wüsten Horde von 50—60 Mann Kommune überfallen. Mit Messern, Schlagringen schlugen und stachen sie auf unsere Leute ein.** Doch hatten sich die Helden diesmal scheinbar arg getäuscht. SA. ging zum Angriff über, schlug die Bande in die Flucht, die sich dann mit blutigen Köpfen aus dem Staube machte. 3 Mann mit „Instrumenten" in der Hand wurden von der Polizei gefaßt. Ihnen wird der Spaß vergehen, deutsche Arbeiter anzufassen.

Zu einem dritten, **schweren und planmäßigen Ueberfall** kam es dann gegen 4 Uhr in der Hafengegend. Hier wurde der SA.-Mann K. von großer Uebermacht angegriffen, Kameraden kamen ihm zu Hilfe, dann aber waren auch schon 40 Strolche zur Stelle, um unsere Leute endgültig „fertig zu machen." **Mit Eisenstangen, Knüppeln, Messern und Stahlruten** wollten sie ihrer „Idee" den nötigen Nachdruck verleihen. Unsere SA., weit in der Minderzahl, gab den Halunken eine gehörige Abreibung deutscher Arbeiterfäuste. Daran werden jene noch lange zu denken haben! Auf unserer Seite gab es einige Leichtverletzte. **Einem SA.-Mann blieb zum Glück ein Messer im Koppel stecken!** Der Messerstecher, der, wie Zeugen einwandfrei bekunden, in sein eigenes Messer gefallen war, bezichtigte noch frech unsere Leute des Mordversuchs! Die Polizei nahm sich seiner warm an.

Auch heute, noch während Redaktionsschluß, belagert die Kommune überall in der Stadt unsere Zettelverteiler.

Volksgenossen, Proleten, merkt ihr denn nicht, wie man euch durch diese Mätzchen bange machen will? Wie man euch abhalten will, die Wahrheit zu hören?

Laßt euch nicht beschwindeln, hört von der Pleite der KPD.! Kommt morgen in unsere Versammlung. Pg. Pfister wird der KPD. die Maske von der Fratze reißen, die Erbärmlichkeit und Verlogenheit dieser Volksverführer entlarven!

„Handarbeit", das Maschinenprodukt als „Maschinenarbeit" **zwangsweise gekennzeichnet werden.**

In dem letzten Jahre ist gerade in der Zigarrenindustrie die Frage der Maschinenzigarre oft und erregt erörtert worden. Da der Zigarrenkonsum gegen den Vorkriegskonsum stückzahlmäßig auf etwa 40 Prozent zurückgegangen ist, da andererseits der vor dem Kriege in Deutschland bestehende Arbeitermangel einer **Arbeitslosigkeit** größten Ausmaßes Platz gemacht hat, erscheint heute auch die Verwendung der schon vor dem Kriege bekannten und damals notwendigen, jetzt sehr vervollkommneten und dadurch noch mehr produzierenden Zigarrenwickelmaschinen nicht mehr gerechtfertigt, ganz zu schweigen von den sehr vervollkommneten Maschinen der Amerikaner oder Schweden, die in einem Arbeitsgange unter fast gänzlicher Ausschaltung der Hand die fertige Zigarre herstellen. Diese Maschinen würden **von den etwa 130 000 Zigarrenarbeitern bei allgemeiner Einführung zwei Drittel auf die Straße setzen!** Da bei dem hohen Preise der Maschinen nur die Möglichkeit besteht, daß kapitalstarke Großbetriebe diese Maschinen entweder eigentümlich erwerben oder gegen Lizenzerwerb in ihren Betrieben arbeiten lassen, wird die weitere Ausbreitung der Maschinenindustrie in der Zigarrenherstellerbranche eng verbunden sein mit der Frage und der **Gefahr der Konzernierung** und damit des **weiteren Unterganges vieler kleiner und mittlerer Betriebe.**

Mit der Gefahr der Konzernierung hängt eng die Gefahr der Monopolisierung zusammen. **Die Privatmonopole der Zigarettenindustrie sprechen eine beredte Sprache!** Konzernierung und Monopolisierung aber bringen Abhängigkeit vieler bisher selbständiger Existenzen vom Konzern. Auch liegt die Gefahr vor, daß sowohl der Konsument wie auch der Händler nicht mehr mitbestimmend auf Form, Geschmack und Preis des Produktes bleibt. Endlich bieten weder Konzern noch Monopol eine Gewähr für wirkliche Preissenkung, sie bringen viel eher die Gefahr der **rücksichtslosen Ausbeutung des Konsumenten** mit sich!

Von den Maschinenfreunden in der Zigarrenindustrie wird als Erklärung ihres Interesses an der Maschine angeführt, daß die verschiedenartig gelagerten Lohnverhältnisse in manchen Gegenden gerade die Herstellung **billigster** Konsumfabrikate nicht mehr ermöglicht. Dagegen ist zu sagen, daß gerade diese Herstellungsgebiete in bezug auf Heranbringung des Rohmaterials als wie auch bezüglich des Absatzes der Fertigware frachtlich derartig begünstigt sind, daß schon dadurch die eventuelle Lohndifferenz gegenüber lohntechnisch besser liegenden Industriezentren mehr wie aufgeholt wird.

Zusammenfassend möchte ich daher meiner Ansicht zur Frage der Maschinenarbeit in der Zigarrenbranche dahin Ausdruck geben, daß die Maschine **nicht genügend menschliche Arbeitskräfte** zur Verfügung stehen, um den Bedarf zu produzieren. Die in manchen Gegenden infolge höherer Löhne vielleicht zu errechnende Verbilligung des Produktes durch die Maschinenarbeit senkt nicht etwa für den Konsumenten den Preis, sondern befähigt solche Betriebe, **nur unter Vermehrung der Arbeitslosigkeit** andern, lohntechnisch besser liegenden Betrieben Konkurrenz zu machen, wobei sie schon durch die örtliche Lage in bezug auf Unkosten im Hertransport des Rohmaterials und Fortransport des Fertigfabrikats bevorzugt sind. Da gerade in der Zigarrenbranche **hauptsächlich Frauen und schwächliche Menschen Brot und Arbeit finden,** die für andere Berufe nicht in Frage kommen, fallen die durch die Maschinenarbeit arbeitslos Gewordenen der öffentlichen Wohlfahrt zur Last ohne Aussicht, jemals in einem anderen Beruf unterkommen zu können.

Das Reich sollte daher in der Zigarrenherstellungsbranche weiteren, durch Aufstellung von Maschinen bedingten Arbeiterentlassungen dadurch vorbeugen, daß es die durch die Maschinen hergestellten Zigarren stückmäßig (nicht wertmäßig) druck geben, daß bei dem heutigen Konsum in Deutschland besonders verteuert.

Stalins neuester Verrat

Die marxistisch bolschewistischen Ideen werden über Bord geworfen

Ueber die Schlußsitzung der Sowjetregierung in Moskau, an der Vertreter aus allen Teilen der Sowjetunion, sogar aus Usbekistan, Turmenistan und Transkaukasien teilgenommen hatten und in der es außerordentlich stürmisch zuging, berichtet ein Sonderberichterstatter aus Moskau im „Neuen Wiener Journal":

Stalin hat, wie man jetzt erfährt, in aufregenden Verhandlungen, in erbittert geführten, bis zu persönlichen Insulten gehenden Debatten, eine neue strategische Position bezogen und mit der brutalen Verwegenheit, die ihn kennzeichnet, vor den Vertrauensmännern der kommunistischen Bundesorganisation eingestanden, daß der Fünfjahresplan zu scheitern drohe.

Die Siedehitze, die diese wie eine Bombe hingeschleuderte Erklärung hervorrief, dämpfte er geschickt mit vernichtenden Anklagen gegen seine Widersacher, denen er Unfähigkeit vorwarf und deren angedeutetes Sündenregister ihren Eifer sehr rasch abkühlte.

Stalin erklärte, die Umstände, erforderten eine Rückkehr zur Leninschen Taktik, die darin bestünde, sich des Kapitalismus zu bedienen, insolange die junge bolschewistische Wirtschaft nicht genügend erstarkt, solange der bolschewistische Nachwuchs nicht befähigt sei, den Ausbau technischer Werke und Verkehrsmittel zu leiten. Die politische Macht bleibe fest in der Hand des Proletariats, die Pionierarbeit möge man der alten Intelligenz anvertrauen, an deren geistige Umstellung er glaube. Für ihre Zuverlässigkeit werde übrigens die GPU. Sorge tragen.

Um die Leistungen zu erhöhen, befürwortete er die Einführung des Akkordsystems. Die Höhe der Akkordlöhne habe sich nicht nur nach der Produktionsmenge, sondern auch nach der Qualität zu richten. Diese kapitalistisch wirkenden Maßnahmen seien nötig, um die Arbeitslust neu zu entfachen, da man mit papierenen Belobungen und ehrenden Erwähnungen in der Parteipresse nicht mehr weiter komme. Der Zug, schloß Stalin, müsse unter allen Umständen fahren, egal, woher die Kohle stamme.

Das Ende der Konferenz sah Stalin umgeben von einer Schar zustimmender Teilnehmer, deren jubelnde Huldigung er kalten Auges entgegennahm. Er hatte gesiegt und ging ohne Zeitverlust an die Arbeit. Mochten die anderen nach einem ideologischen Mäntelchen suchen, nach marxistischen Auslegungen, er ist schon mitten drin in der Durchführung. Vor allem geht es an ein gründlich Reinemachen in den leitenden Partei- und Regierungsstellen. Wer gestern noch ein verantwortungsvolles Amt dirigierte, liegt heute schon auf dem Pflaster. Es wird mächtig viel abgesägt, und wer kürzlich noch diplomatische Noten diktierte, sitzt heute schon im toten Winkel einer Registratur.

Der neue Stalinsche Kurs drückt sich besonders in den Veränderungen aus, die im Obersten Volkswirtschaftsrat der Sowjetunion vor sich gegangen sind. Neue Männer sind eingezogen, die die Aufgabe haben, Stalins Forderung nach einer raschen Reorganisation der Industrie zu verwirklichen.

Moskau zerschlägt alte marxistische Prinzipien, unantastbare bolschewistische Glaubensformeln.

Not lehrt kapitalistische Erfahrung achten!

Die Anhänger der KPD. werden auf diesen neuesten Verrat Stalins am Bolschewismus und an den marxistischen Ideen zweifellos weiter in Scharen die verlogenste aller Parteien verlassen. Wie überall im Reich, kracht es auch in Stuttgart hörbar, wie ja unsere Leser aus den verschiedenen Veröffentlichungen unsererseits wissen. Leute von der Staffel 3 sind bereits mit Hakenkreuzen als Abzeichen bei Veranstaltungen von uns gewesen. In Bälde wird es in Stuttgart keinen revolutionären Arbeiter mehr geben, der den Schreiern und Papierrevolutionären in der Geißstraße noch Gefolgschaft leistet.

Kleine Politik

Die Ford-Werke schließen.

Die gesamten Fordwerke schließen ab heute bis Anfang September. Noch vorhandene Autozubehörteile werden in elf von 36 Fabriken zusammengestellt. Bekanntlich haben auch die Fordwerke in Köln ihren Betrieb zunächst für 14 Tage eingestellt.

Blutige Unruhen in Sao Paulo.

In der letzten Woche kam es hier zu blutigen Zusammenstößen zwischen Studenten und Arbeitern, wobei es vier Tote und zahlreiche Schwerverletzte gab. Aus Rio de Janeiro wurden Truppen entsandt, denen es gelang, die Ruhe wieder herzustellen.

Der Belagerungszustand in Sevilla aufgehoben

Der Belagerungszustand in Sevilla wurde am Mittwoch aufgehoben. Zur Untersuchung der Vorkommnisse, die zu den blutigen Tagen in Sevilla führten, wurde ein parlamentarischer Ausschuß eingesetzt.

Sieg der Nanking-Truppen.

Nach einer „Times"-Meldung haben die Nanking-Truppen in der Provinz Kiangsi einen Sieg über die Kommunisten errungen. Bei dem Kampf, der in der Nähe der Stadt Ningtu stattfand, sollen die Nanking-Streitkräfte 20 000 Gefangene gemacht und über 13000 Gewehre erbeutet haben. Auch zahlreiche Maschinengewehre und einige Geschütze seien in ihre Hände gefallen.

Macdonald wieder in London

London, 29. Juli. Der englische Ministerpräsident Macdonald traf um 18,30 Uhr von Berlin aus auf dem Flugplatz Hendon ein. Bei seiner Ankunft erkundigte er sich sofort nach dem Befinden Lloyd Georges. Es verlautet, daß der Flug nicht nur in Hannover, sondern auch in Amsterdam unterbrochen wurde. In Beantwortung einer Reihe von Fragen sagte Macdonald, daß die Besprechungen in Berlin mit Brüning und Curtius „ziemlich erfolgreich" gewesen seien. Sie hätten die Erörterungen fortgesetzt, die in Chequers begonnen hätten. Auf die Frage, ob und wo weitere Besprechungen stattfinden würden, antwortete Macdonald, daß er dies im Augenblick noch nicht sagen könne. Die Arbeit, die getan worden sei, werde noch verschiedene Stadien durchlaufen müssen. Es sei unmöglich, jetzt schon zu sagen, welche weitere Richtung die Ereignisse nehmen würden. Die erste wichtige Sache sei jedoch, einen Bericht von den Bankfachverständigen zu erhalten.

Frage des Toten

Ich wachte auf, — mir war, es ging die Tür, —
Da kam mein toter Freund herein zu mir.
Mir stieg das Grauen bis zum Hals herauf,
Ich sprach ihn an, — er achtete nicht drauf.
Ich fragte ihn: „Was stört dir deine Ruh',
Du liebster Freund, was willst du, daß ich tu?"
Er hörte nicht auf meine Zärtlichkeit,
Er sah an mir vorbei ganz fremd und weit.
Und fragte drängend, und doch ohne Ton:
„Wo steht die Front und wo mein Bataillon?"

Die Siegfried-Aufführung in Bayreuth

Vier Wochen vor Beginn der Festspiele entschloß sich die Leitung, den ersten Akt des Siegfried szenisch neu zu gestalten, um damit die in den letzten Jahren begonnene Erneuerung des Ringes der Nibelungen dem Ende entgegenzuführen. Für die neue Felsenhöhle Mimies lagen Skizzen Siegfried Wagners vor. Sie ist von stark plastischer wuchtiger Wirkung.

Die Siegfried-Aufführung am Dienstag stand unter einem günstigen Stern. Gotthelf Pistor gab einen jungfrischen Siegfried gewinnend durch sein natürliches Spiel und glücklich in der Wandlung des jungen Helden zum Mann. Gesanglich führte er mit Nanny Larsen-Todsen (Brunhilde) den großen Zwiegesang zu einem die Vorstellung herrlich krönenden Ende. Scharf charakterisiert in Gesang und Spiel gab Erich Zimmermann den Mime. Des weiteren wurde die Aufführung getragen von Friedrich Schorrs großzügigem Wotan-Wanderer und dem von Erna Berger lieblich gesungenen Waldvogel.

Aus einer Zusammenstellung der amtlichen Fremdenliste ergibt sich, daß die ausländischen Festspiele Besucher 25 v. H. der Gesamtbesucherzahl ausmachen. Die Ausländer verteilen sich auf 28 Staaten.

Börries von Münchhausen

Von Thilo von Trotha.

In einer Zeit, da man in Deutschland auch künstlerisch den Boden unter den Füßen verlor, einer Zeit, in der die trockene Experimentiersucht eines Arno Holz und die sakrale Gedunsenheit eines Stefan George und Rainer Maria Hilke die Lyrik retten sollte, gab es einen Dichter, der, mannhaft und unbeirrt, abseits vom Wege schuf und inmitten einer Generation des Verfalls Bindeglied war zwischen einer großen Vergangenheit und einer großen Zukunft.

Dieser Dichter war Börries von Münchhausen.

Bekannt wurde Münchhausen hauptsächlich durch seine Balladen, die ihn, rein sprachlich gesehen, an die Spitze der gesamten Dichtung seiner Generation stellten.

Doch unsere ernstere schlichtere Zeit, die sich nicht mehr an Worten genügen läßt, kann einen Teil gerade der berühmtesten Balladen nicht mehr so hoch stellen, wie man das einst tat.

Wir schätzen den Lyriker und Geschichtsstimmungsdichter Münchhausen höher ein, als den klirrenden Balladenritter,. Nicht den Junker Münchhausen, der aus Ballsaal und Kasino kommt, halten wir für einen unserer großen Lyriker, sondern den schlichten Gutsherrn, der mit erdverwurzelter Kraft seine Heimat und seinen Acker besingt.

Keiner hat wie er die deutsche Landschaft verherrlicht, aber keiner hat auch das Leid deutscher Scholle und deutscher Erde im Kriege und nach dem Kriege so tief empfunden wie er.

So ist es kein Zufall, daß er uns das wertvollste und erschütterndste unserer Kriegsgedichte schenkte:

Geist in Genfsoße

Im „Ständigen Ausschuß des Völkerbundes für Kunst und Literatur" sitzt natürlich auch Thomas Mann. Und ebenso selbstverständlich ist's, daß er, der so gern wie häufig über alles und noch etwas redet, auch in Genf geredet hat. Er erklärte, die „Männer des Geistes" seien nicht unempfindlich für das, was in Genf getan werde. Es würde zwar einstweilen nichts Greifbares und Feststehendes und Gescheites auf dem Gebiete der geistigen Zusammenarbeit geschaffen werden, es sei aber auch schon etwas wert, wenn man sich kennen gelernt und einander zugeprostet hätte. Damit seien die Grundlagen für die spätere Schwerarbeit gelegt. Zunächst müsse man sich darauf beschränken, einer des anderen Rede anzuhören. Nachdem er indes seine Rede gehalten habe, sei er überzeugt, die Grenzen der Länder überwunden und herzliche Verständigung, innige Liebe und ewigen Frieden unter den Völkern angebahnt zu haben.

General-Appell
4. August
GAU GAR

Neue Schwindelmeldung

Mit allen Mitteln versuchen heute lichtscheue Elemente, Nervosität in die Reihen der NSDAP. zu tragen und keine Lügennachricht ist zu dumm, als daß sie nicht in marxistischen Hetzblättern Verbreitung fände oder als Gerücht in Umlauf gesetzt würde. So verbreitete man gestern in Bremen die Meldung, Hitler wäre ins Ausland geflüchtet, weil er bis über die Ohren in die Lahusen-Affäre verwickelt wäre.

Wir nageln diesen neuen Schwindel fest und verweisen noch einal ausdrücklich auf die Erklärung der Reichsleitung, in der es heißt:

Adolf Hitler kennt weder ein Mitglied der Familie Lahusen, noch hat er persönlich noch die Partei jemals von dieser Seite einen Pfennig erhalten.

Dasselbe gilt von der Bremer Ortsgruppe der NSDAP.

Frankreich macht nicht mit

Frankfurt a. M., 29. Juli. Die angekündigte Sitzung der französischen Banken, welche auf Veranlassung der Bank von Frankreich bei der Banque d' Acceptation einberufen wurde, um über die französische Teilnahme am Stillhalte-Konsortium für die in Deutschland noch verbleibenden Auslandskredite zu beraten, ist ergebnislos verlaufen. Man hat nämlich ursprünglich damit gerechnet, daß bis zur Sitzung von deutscher Seite auf Grund der in Berlin geführten Verhandlungen mit den englischen und französischen Banken präzise Vorschläge gemacht würden. Da die Berliner Verhandlungen noch zu keinem endgültigen Ergebnis geführt hatten, konnten auch in Paris die erwarteten Vorschläge nicht vorgelegen haben. Infolgedessen wurde die Sitzung abgebrochen und auf einen späteren Zeitpunkt vertagt.

Die Bauern fordern

Vertreterversammlung der Berufsstände der Landwirtschaft.

Cloppenburg, 30. Juli. Im Central-Hotel fand eine Versammlung der Vertreter sämtlicher Berufsstände der Landwirtschaft statt, die sich eingehend mit der augenblicklichen Lage beschäftigte. In der Versammlung wurde betont, daß mit der bisher betriebenen Politik ein Ende gemacht werden müsse; nur durch schnelle Aenderungen könne Hilfe für die Landwirtschaft gebracht werden, der mit Versprechungen nicht geholfen sei. Eingehend befaßte sich die Vertreterversammlung auch mit der durch die letzten Notverordnungen geschaffenen Lage. Gefordert wurde u. a. daß eine Einstellung der Zwangsversteigerungen erreicht werden müsse. Die Vertreterversammlung bildete sodann eine Notgemeinschaft, in der sämtliche Berufsgruppen vertreten sind. Dieser Notgemeinschaft wurde aufgegeben, sich in den vorerwähnten mit den zuständigen Stellen in Verbindung zu setzen, zu diesem Zweck wurden ihr die erforderlichen Vollmachten erteilt.

Ein neuer Skandal

Gerichtliche Untersuchung gegen die Leitung der Devaheim

Berlin, 30. Juli. Die Staatsanwaltschaft beim Landgericht 1 hat, auf Grund mehrerer Anzeigen eine Untersuchung gegen die Leitung der Devaheim (Deutsch-evang. Heimstätten-Gesellschaft) eingeleitet, da der dringende Verdacht vorliegt, daß sich die verantwortlichen Leiter schwerer Unregelmäßigkeiten schuldig gemacht haben. Diese Unregelmäßigkeiten bezögen sich auf Bilanzfälschungen, Konkursverbrechen, Urkunden- und Wechselfälschungen. Als besonders belastet gelte der ehemalige Generaldirektor der Devaheim, Jappel und der ehemalige Prokurist Dr. Lanser. In der Wohnung Jappels in Nikolasee habe am Mittwoch eine Haussuchung stattgefunden, bei der die Staatsanwaltschaft wichtiges Material sicherstellte. Der durch die Unregelmäßigkeiten entstandene Schaden werden auf mehrere Millionen Mark geschätzt. Geschädigt seien etwa **zwanzigtausend** Sparer, wenn es nicht gelingen sollte, die Gelder, die durch die Unregelmäßigkeiten entzogen worden seien, wieder hereinzubekommen.

Fünf gegen einen

Berlin, 29. Juli. In Geschow in Mecklenburg wurde ein SA.-Mann auf dem Heimweg aus einer nationalsozialistischen Versammlung von 5 Marxisten hinterrücks überfallen. Die Strolche richteten ihn mit Stöcken und Messern so zu, daß er im schwerverletzten Zustand in das Krankenhaus gebracht werden mußte.

Freie Bahn den Devisenschiebern

Berlin, 28. Juli. Beim hiesigen Polizeipräsidium bestand seit Mitte Juli ein sogenanntes „Sonderdezernat zur Bekämpfung des Devisenschleichhandels". Die Herren Devisenschieber konnten aber trotzdem ihr dunkles Handwerk erfolgreich weiterbetreiben, muß doch jetzt zugegeben werden, daß das Sonderdezernat seit dem 16. Juli (an diesem Tage hat es seine Tätigkeit aufgenommen) auch nicht einen einzigen Schieber dingfest machen konnte. Der Leiter des Dezernates, Kriminalrat Borwerk, hat deshalb selbst den Antrag gestellt, seine Amtsstelle bis zum 1. August aufzulösen, und zwar mit der Begründung, daß alle Streifen auf Devisenschieber bisher ergebnislos gewesen seien.

Der Zeppelin schweigt

Friedrichshafen, 29. Juli. Der Funkleiter der Landstation des Luftschiffbaues, Speck, der auf Veranlassung Dr. Eckeners, mit einigen Herren der Deutschen Betriebsgesellschaft für drahtlose Telegraphie während der Polarfahrt des Luftschiffes die Beobachtung des Funkdienstes bei der Bodenfunkstelle übernommen hat, teilt mit, daß mit einer Funkverbindung nach Ueberschreiten des 80. Grades (Polargrenze) nicht mehr gerechnet wurde. Etwas Hoffnung, die allerdings für die Nachtzeiten vorhanden war, erfüllte sich nach Ueberschreiten der Polargrenze nicht mehr. In der vergangenen Nacht verkehrte das Luftschiff mit dem Dampfer „Resolute", der sich auf der Fahrt nach Spitzbergen befindet. Die letzte direkte Verbindung, die die hiesige Funkstelle mit dem Luftschiff hatte, war in der Nacht von Montag auf Dienstag mit recht guter Lautstärke. Die verabredeten Zeichen mit dem Luftschiff „Graf Zeppelin" werden bei Tag und Nacht genau eingehalten, jedoch konnte in vergangenen Nacht selbst die Großfunkstelle Norddeich keine Verbindung mehr mit dem Luftschiff erhalten. Telegramme, die im Laufe des Montag einliefen, beförderte das Luftschiff über die Küstenfunkstelle Vardö, die sie teils durch Funktelegraphie, teils durch Kabel weiterleitete. Daß man aus der Polargegend vom Luftschiff auf Kurzwelle nichts mehr hört, ist lediglich auf besondere atmosphärische Verhältnisse zurückzuführen, zumal dort keine Nacht, sondern nur ein vorübergehender Dämmerzustand herrscht, der vermutlich und erfahrungsgemäß die Kurzwellen in ihrer Ausdehnung beeinträchtigt. Es ist absolut kein Grund zu einer Beängstigung vorhanden, weil schon vor Antritt der Fahrt damit gerechnet wurde, daß man vom 80. Grade ab nicht mehr in direkte Verbindung mit dem Luftschiff treten könnte. Es darf damit gerechnet werden, im Laufe der Nacht von Donnerstag auf Freitag, wo das Luftschiff sich auf dem Rückweg befindet, wieder in direkte Verbindung mit dem Luftschiff treten zu können. Funktelegraphische Verbindung wird „Graf Zeppelin" zurzeit aller Wahrscheinlichkeit nach mit der Funkstation (kleine Relaisstation) auf Franz-Joseph-Land haben.

Zeppelin nimmt Kurs auf Leningrad.

Hamburg, 29. Juli. Nach einer weiteren Mitteilung der Hamburg-Amerika-Linie nahm das Luftschiff „Graf Zeppelin" von Nowaja-Semlja Kurs auf Leningrad, wo es am Donnerstag eintreffen wird.

Die deutsche Sozialversicherung im 1. Vierteljahr 1931

Aus den Berichten der einzelnen Sozialversicherungsträger über das erste Vierteljahr 1931 geht hervor, daß in sämtlichen Zweigen der Sozialversicherung mit Ausnahme der Arbeitslosenversicherung, die Einnahmen weiter zurückgegangen sind. Zwar haben sich in der Krankenversicherung und in der knappschaftlichen Pensionsversicherung die Ausgaben infolge Leistungskürzungen vermindert, jedoch nicht in dem gleichen Maße wie die Einnahmen In der Invaliden- und in der Angestelltenversicherung sind dagegen die Leistungsaufwendungen erneut gestiegen.

Der Mitgliederbestand der Krankenkassen ist im 1. Vierteljahr 1931 um ungefähr 4 v. H. niedriger als zur entsprechenden Zeit des Vorjahres. Die Zusammenstellung der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung zeigt einen Durchschnitt von 3.9 v. H. im 1. Vierteljahr 1931 gegenüber 4,1 im Vorjahre. Die Einnahmen waren etwas niedriger als die Ausgaben, jedoch glaubt man, daß der Fehlbetrag des 1. Vierteljahres noch im laufenden Jahre ausgeglichen wird. Die Kosten betrugen je Mitglied für Krankengeld 7.29 RM. gegenüber 8.99 im 1. Vierteljahr 1930. In der Invalidenversicherung standen den Einnahmen in Höhe von 205 Mill. Rentenleistungen von 336 Mill. Mk. gegenüber, von denen etwa 102 Mill. Mk. von Vorschüssen des Reiches auf den Reichszuschuß und Reichsbeitrag gedeckt wurden. Die Rentenleistungen der Versicherungsträger waren damit zum ersten Male größer als die Beitragseinnahmen. In der knappschaftlichen Pensionsversicherung blieben die Beitragseinnahmen um 26 v. H. hinter den Einnahmen des 1. Vierteljahres 1930 zurück, während der Leistungsaufwand um 4,7 v. H. zurückgegangen ist. Dieser Rückgang ist auf die Leistungskürzungen zurückzuführen. Der Unterschied zwischen den Beitragseinnahmen und dem Leistungsaufwand stellt sich im Berichtsvierteljahr auf 26 Mill. Mk. Das Reich hat in diesem Zusammenhang der Versicherung Zuschüsse in Höhe von 16 Millionen Mark gewährt. In der Angestelltenversicherung sind die Beitragseinnahmen ebenfalls gesunken. Sie betrugen 88,6 Mill. Mark. Die Rentenzahlungen in Höhe von 47,6 Mill. Mark sind weiter gestiegen. Der Ueberschuß, der im 1. Vierteljahr 1929 noch 62 Mill RM. betrug, im 1. Vierteljahr 1930 auf rund 58 Mill. Mk. gesunken ist, hat sich jetzt auf 41 Mill. RM. vermindert. In der Arbeitslosenversicherung betrugen die Gesamteinnahmen 366,9 Mill. Mk., denen Gesamtausgaben von 559,3 Mill. Mk. gegenüberstanden. An dem Beitragsaufkommen waren im Berichtsvierteljahr rund 12,3 Mill. Versicherte beteiligt, das bedeutet einen Rückgang seit dem 1. Vierteljahr 1930 von 16,3 v. H. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger hat sich um 13,7 v. H. erhöht. Der Aufwand ist aber nur um 1.0 v. H. gestiegen. In diesem Zahlenverhältnis zeigen sich sehr deutlich die wiederholten Veränderungen der Leistungen der Arbeitslosenversicherung. Die Ausgaben für die Krisenfürsorge stellten sich im 1. Vierteljahr 1931 auf rund 165,9 Mill. Mk.

Hinein in die S-A

Letzte Stadtnachrichten

Die Reichspost nimmt Schecks. Auf Grund zahlreicher Beschwerden gegen die Reichspost, die die Annahme von Schecks zur Bezahlung von Fernsprechgebühren ablehnte, hat das Reichspostministerium folgende Verfügung an sämtliche Oberpostdirektionen erlassen:

„Werden Privatbankschecks zur Begleichung von Post- und Fernsprechgebühren bei den Postkassen in Zahlung gegeben, so werden diese Schecks von ihnen auf der Rückseite mit dem Vermerk „Gebühren" unter Beisetzung des Tagesstempels gekennzeichnet. Auch Bankschecks, die als Gegenwert für auf Zahlkarten eingezahlte Steuern dienen, werden in gleicher Weise mit dem Vermerk „Steuern" versehen. Der Einlösung dieser Schecks, soweit sie gedeckt sind, können sich die Banken nach der Notverordnung ebensowenig entziehen, wie der Einlösung von Schecks, die innerhalb der Grenze laufen, in der die Banken Barbeträge zu zahlen haben."

Das Reichspostministerium weist ferner darauf hin, daß die untergeordneten Dienststellen angewiesen sind, Sperrungen von Fernsprechanschlüssen während der Scheckfrist zu vermeiden, „wenn der Teilnehmer nachweisen kann, daß er die nötigen Schritte gegenüber der Bank unternommen hat, oder wenn besondere Billigkeitsgründe für eine mildere Handhabung vorliegen".

Vorauszahlung auf die Aufbringungsumlage 31

Amtlich wird mitgeteilt: Am 15. August 1931 wird die erste Rate der Aufbringungsumlage für das Rechnungsjahr 1931 fällig. Da bis dahin die Einheitswerte nach dem Stande vom 1. Januar 1931 noch nicht festgestellt sind, ist bis zum 14. August 1931 eine Vorauszahlung in Höhe des Betrages zu entrichten, den der Aufbringungspflichtige am 15. Februar 1931 als zweiten Teilbetrag der Aufbringungsumlage für das Rechnungsjahr 1930 zu leisten hatte. Den Aufbringungspflichtigen wird ein entsprechender Bescheid in den ersten Tagen des August zugehen. Eine diesbezügliche Verordnung wird in den nächsten Tagen im Reichsgesetzblatt verkündet werden.

Neues aus der Böttcherstraße. Das Institut für Gesundheit und Leistung, das inzwischen der Oeffentlichkeit übergeben worden ist, beginnt am 1. Aug. mit allgemeinen und besonderen Unterrichtskursen für Gymnastik, Boxen, Fechten und Tischtennis. Der Leiter des Instituts, Dipl. Turn- und Sportlehrer Strube wird in den vorzüglich geeigneten Räumen Sonderkurse für Gesundheitsgymnastik für Damen und Herren, wie auch Kurse für neuzeitliche Kinder-Gymnastik in Spielform einrichten. Die Kurse finden für Damen und Herren in getrennten Räumen statt. Während für die Herren der große Sportraum des Atlantishauses zur Verfügung steht, ist für die Damen der Himmelssaal im gleichen Hause vorgesehen. In der Abteilung Körperkultur des vorgenannten Instituts sind außer den Räumlichkeiten für die aktive Betätigung Planschbecken, Duschenbäder, Wannenbäder, Oeldampfduschen Luft- und Lichtduschen eingerichtet. Außerdem stehen geschulte Fachleute für Massage nach den Sportübungen zur Verfügung. Die Leitung des Instituts hat außerdem eine Beratungsstelle für alle Turn- und Sportfragen eingerichtet, die der Oeffentlichkeit kostenlos zur Verfügung steht. Sprechstunden des Leiters werden von 12 bis 13 Uhr im Haus Atlantis abgehalten. Für die bremischen Turn- und Sportvereine werden Uebungsleiterkurse und Ausbildungskurse für Mannschaft und Riegen eingerichtet.

Umzugs- und Versammlungsverbot in Oldenburg

Oldenburg, 29. Juli. Das Oldenburgische Ministerium des Innern hat am 28. Juli folgendes Verbot erlassen:

„Für den 1. und 2. August d. J. sind alle Versammlungen und Umzüge unter freiem Himmel sowie alle öffentlichen politischen Versammlungen verboten. Dieses Verbot gilt entsprechend für Personenfahrten auf Lastkraftwagen, die von Mitgliedern politischer Vereinigungen oder zu politischen Zwecken unternommen werden."

Nicht unter dies Verbot fällt, wie wir erfahren, die bereits genehmigte Münchmeyer-Versammlung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei am 31. Juli in Delmenhorst.

Aus aller Welt

Vor einem neuen Stratosphären-Flug

Start in Friedrichshafen

Brüssel, 29. Juli. Die Zeitung „La dernier Heure" meldet, daß Professor Piccard einen neuen Höhenflug beabsichtigt, der die Prüfung der stratosphärischen Forschungsapparate zum Zweck hat. Der neue Flug soll womöglich in bedeutend größere Höhen führen als der erste. Der Start wird wahrscheinlich in Friedrichshafen stattfinden. Piccard habe erwähnt, daß deutsche und französische Ingenieure, mit denen er bereits darüber verhandelt habe, die Ergebnisse des ersten Höhenfluges zum Bau stratosphärischer Flugzeuge zu verwerten beabsichtigen.

180000 Mk. verwettet

Die Unterschlagungen bei der städtischen Beschaffungsstelle in Köln.

Köln, 29. Juli. Zu den Unterschlagungen bei der städtischen Beschaffungsstelle in Köln wird mitgeteilt, daß der inzwischen verhaftete 34jährige Oberstadtsekretär, dem die Funktionen eines kaufmännischen Bürogehilfen oblagen, die Veruntreuungen in der Weise verübte, daß er fingierte Rechnungen ausstellte und das Geld hierfür einstecke. Die genaue Höhe der unterschlagenen Summe steht noch nicht fest. Sie soll sich aber nach dem eigenen Geständnis des Beamten, auf 180 000 Mark belaufen. In der Hauptsache will er das Geld bei Rennwetten verloren haben. Die Machenschaften des Verhafteten kamen bei einer unerwartet vorgenommenen Revision des städtischen Rechnungsprüfungsamtes ans Tageslicht. Die Ermittlungen laufen auch weiter in der Richtung, ob nicht noch andere Beamte und Angestellte in die Angelegenheit verwickelt sind.

RUNDFUNK-PROGRAMM

Donnerstag, 30. Juli

16,40 Lieder zur Laute. — 17,52 Trinke Mut des reinen Lebens. — 17,50 Welche Eindrücke hat das Kind von der Außenwelt. — 18,15 Die Bunte Stunde. — 19,00 Die südeutschen Handelshäuser in der deutschen Kolonialgeschichte. 19,25 Student und Sport. — 20,00 Drei Minschen, anschl. Spione. — 21,15 Weltliche Musik in Niederdeutschland. — 22,20 Aktueller Dienst. — 22,30 Konzert im Cafe Astoria. 32,15 Konzert im Restaurant Ostermann.

Freitag, 31. Juli

7,10 Brunnenkonzert in Bad Nenndorf. — 8,00 Bohnengerichte. Geflügelhaltung. — 11,00 Die Entwicklung des Klaviers. — Moderne internationale Klaviermusik. — 12,30 Mittagskonzert des hann. Norag-Orchesters. — 13,15 Schallplatten. 14,15 Fortsetzung des Mittagskonzerts. — 14,45 Schiffahrt. 16,15 Das Nebelglöcklein. — 16,45 Aus dem Quellgebiet von Rhein und Rhone. — 17,10 Minderwertigkeitsgefühle und ihre Bedeutung. — 17,35 Jenny Lind. — 18,10 Die Bunte Stunde. — 19,05 Niedersachsen schafft Arbeit. — 19,25 Die Arbeit der Arbeitslosen. — 20,00 Stürmische Fahrt. — 21,00 Konzert an der Alster. — 22,20 Aktueller Dienst. — 22,30 Konzert im Cafe Kröpke. — 23,15 Konzert im Cafe Wallhof.

NSDAP Bremen

Geschäftsstelle: Pelzerstr. 12-13. D. 20 012. Geschäftszeit: 8,30 bis 20 Uhr. Postscheckkonto: Hamburg 79 121 Wilh. Mohrmann. Ortsgruppenleiter: Pg. Kurt Thiele, M.d.R. (ist nur nach vorheriger Anmeldung nachmittags von 16,30 bis 18,30 Uhr zu sprechen.)

Sektion Osten:
Sprechstunde: Dienstags 19,30—20 Uhr, Geschäftsstelle.

Sektion Westen.
Der Sektionsführer West ist jeden 1. und 3. Dienstag Geschäftsstelle 19,30—20,30 zu sprechen.

Sektion Habenhausen.
Der Sektions-Führer Habenhausen ist jeden 1. und 4. Dienstag in seiner Wohnung zu sprechen.

Sektion Neustadt.
Der Sektions-Führer Neustadt ist jeden Montag und Dienstagabend v. 8—10 Uhr in seiner Wohnung zu sprechen.

Sektion Mitte.
Sprechstunden des Sektionsführers am 1. und 3. Montag von 20—21 Uhr, Geschäftsstelle.

Sektion Schwachhausen.
1. und 3. Montag von 20—21 Uhr, Geschäftsstelle.

Sektion Findorff.
Der Sektionsführer ist jeden Montag auf der Geschäftsstelle von 20—21 Uhr zu sprechen.

Sektion Huchting.
Der Sektionsführer ist jeden 1. Montag eines Monats in seiner Wohnung zu sprechen.

S.A. (Sturmabteilung).
Geschäftsstelle: Pelzerstr. 12-13. D. 20 012. Geschäftszeit 9—13 und 15—19 Uhr. Sonnabends 10—14 Uhr.

N.S.D. Aerztebund.
Geschäftsstelle: Pelzerstr. 12-13.

NSLB. (Nationalsozialistischer Lehrerbund).
Anmeldungen zum Nationalsozialistischen Lehrerbund werden jeden Nachmittag (außer Sonnabend) auf der Parteigeschäftsstelle, Pelzerstr. 12-13, entgegengenommen.

Kriegsbeschädigte.
Jeden Donnerstag Sprechstunden des Obmanns von 19 bis 20 Uhr auf der Geschäftsstelle.

Deutscher Frauenorden.
Geschäftsstelle: Pelzerstr. 12-13. Sprechzeit: Dienstags von 10—13 Uhr, Freitags 16—19 Uhr.

NSS. (Nationalsozialistischer Schülerbund)
Gau- und Bezirksleitung: Pelzerstr. 12-13 (Hinterhaus). Bezirksgeschäftsstelle geöffnet täglich 13,50—14 Uhr und 18—20 Uhr. Sprechstunden des Bezirksführers: Montags, Mittwochs und Sonnabends 18—20 Uhr.

Deutscher Frauenorden
Nächste Zusammenkunft am Donnerstag, 6. August, 20,30 Uhr im Klinkerhaus. Pg. Güldner spricht über das Thema Vor dem Zusammenbruch.

Hitler-Jugend, Simonstr. 25 II. Anmeldungen zur HJ. Mittwochs und Donnerstags ab 20 Uhr. Sprechstunden des OGF.: Mittwochs ab 20,15 Uhr.

Leihbücherei. Die leihweise Ausgabe von Büchern guten Inhalts findet statt an jedem Dienstag und Freitag von 2 bis 4 Uhr auf der Geschäftsstelle, Pelzerstraße 12—13. Parteigenossen, die gute Bücher aus ihrer Bibliothek entbehren können, werden gebeten, dieselben in der Geschäftsstelle abzugeben.

Herausgeber Kurt Thiele, M. d. R. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Hanskarl von Scharf; für den Anzeigenteil C. A. Güldner; sämtlich in Bremen. — Verlag: Bremer Nationalsozialistische Zeitung. — Druck: Kempe & Co. Druckereigesellschaft m. b. H. Bremen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Auch ist sie zur Rücksendung nicht verpflichtet. — Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Im Falle höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Verbot, usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Familien-Anzeigen

Geborene:
Edmund Meyer und Frau (Mädchen) Dr. Med. Alfred Krämer und Frau (Sohn)

Verstorbene:
Hermann Frisch im 74. L. Dolly Becker geb. Hesse im 35. L. Louise Piper geb. Wilch im 73. L. Johann Rohlwink im 72. L. Elisabeth Janssen geb. Nebelsiek im 57. L. Carl Stein im 95. L. Anna Staude geb. Langenbuch.

Kontoristin
für Schreibmaschine und Stenographie u. leichte Kontorarbeiten. Offerte mit Gehaltsansprüchen unter **L 144** an die Gesch. dieses Blattes erbeten

STADTTHEATER
Heute
Donnerstag 20 Uhr:
Das Land des Lächelns
Mi . . . Maria Soehl-Sölch a. G.
Freitag 20 Uhr:
Viktoria und ihr Husar
Sonnabend 20 Uhr:
Das Land des Lächelns
Sonntag 20 Uhr:
Viktoria und ihr Husar
Kleine Preise: 50 Pf.—4.-Mk.
Vorverkauf täglich in den üblichen Kassenstunden

Zentral-Markthallen
Eingänge Häfen 51, Fedelhören 38 und Wilhelmstraße 16b
Alle Lebensmittel und Gegenstände des täglichen Bedarfs zu Marktpreisen
Eröffnung
Freitag, den 31. Juli, 9 Uhr
Verkaufszeit täglich von 8—19 Uhr durchgehend

Hagemann räumt auf!
Strümpfe
Unterzeuge
Strickwaren
im Saison-Ausverkauf
ganz ausserordentlich billig!
Spezialhaus Hagemann
Faulenstrasse 4/8

Stellengesuche
Witwe wünscht Büro oder Laden zu reinigen. Off unter **M 145** an die Geschäftsstelle
Näherin sucht noch einige Kund in und außer dem Hause Tag 3 Mk. Off. u. **W 146** beim Verleger d. Blattes
Zu verkaufen
Harley Davidson 1200 ccm mit allen Schikanen prima Zustand g. preisw. **Arand,** Restaurant zum Standesamt
Kaufgesuche
kleiner **Geldschrank** zu kaufen gesucht Angebote unter K 143 an die Exp dieses Blattes

Verschiedenes
Malerarbeiten liefert billig Eichholz Oderstr. 95
Guter Verdienst durch Vertrieb von Ia **Kaffee Tee etc** Großhandel und Versand van Scharrel & Co. Bremen Kleinverk. Gerhardtstr. 1
Ankettein und Monsaum schnell u. preiswert Lingenstraße 8
Möbel Kaufen Sie jetzt **billig** im **Möbelhaus Bernh. Schmidt** Altenweg 4 Roland 449.

Freitag, den 31. Juli 20.30 Uhr
Massenversammlung
in den Centralhallen
Der Arbeiter-Redner **Pfister, Berlin** spricht über das Thema:
„Was lernt der Arbeiter aus der Stalinrede"
Werktätige erscheint in Massen und holt Euch Aufklärung über den marxistisch, bolschewistischen Volksbetrug.
N. S. D. A. P. (Ortsgruppe Bremen)
Eintritt 30 Pfg. **Erwerbslose 15 Pfg.**

Werbt für die BNZ

Aus Bremen Stadt und Staat

Notverordnung gegen Doppelverdiener

In dem an die Verbände der Arbeitgeber und Arbeitnehmer gerichteten Schreiben vom 10. Juni d. J. hat der Reichsarbeitsminister erneut auf die Dringlichkeit von Vereinbarungen von Einstellungsrichtlinien nach den Bestimmungen des Betriebsrätegesetzes zwecks Ausschaltung von Doppelverdienern hingewiesen, bei deren Zustandekommen auch die Schlichtungsausschüsse Hilfe leisten könnten. So begrüßenswert dieser Hinweis ist, in der Praxis konnten diese Bestimmungen bisher so gut wie gar nicht angewandt werden, weil die Schlichtungsbehörden bzw. die ihnen übergeordneten Instanzen bei dem bisherigen Widerstand aus Arbeitgeberkreisen bislang allgemein nicht geneigt waren, Schiedssprüche dieser Art zu fällen bzw. verbindlich zu erklären. Die Möglichkeit hierzu besteht nur durch eine Ergänzung des Betriebsrätegesetzes, die einmal für den Inhalt der Richtlinien auch die Einstellung erschwerende Bestimmungen gegen Berufsfremde und nicht notwendig auf Erwerb angewiesene Personen vorschreibt und zum anderen bei Streitigkeiten über die Vereinbarung von Einstellungsrichtlinien die bindende Entscheidung hierüber dem Schlichtungsausschuß überträgt. Deshalb hat der DHV. in einer Eingabe eine Ergänzung des Betriebsrätegesetzes durch Notverordnung gefordert und den Reichsarbeitsminister gebeten, die Schlichtungsausschüsse und die ihnen übergeordneten Instanzen anzuweisen, ein Verlangen der Betriebsvertretungen auf Abschluß zweckentsprechender Vereinbarungen über Einstellungsrichtlinien weitgehend zu unterstützen. Etwas besser sieht es in einigen Bezirken in Bezug auf die Entlassung von Doppelverdienern bei den Behörden aus. Noch wirkungsvoller würde eine generelle Regelung für das Reichsgebiet sein, für die sich ebenfalls der Reichsarbeitsminister einsetzen könnte. Den in Pensionsgesetzentwurf vorgesehenen Gedanken einer Anrechnung von Nebeneinkommen zwecks Ausschaltung von Doppelverdienern haben inzwischen der Preußische Finanzminister und das Braunschweigische Staatsministerium insofern verwirklicht, als Nebenvergütungen aus öffentlichen Mitteln ohne irgendeine Parteigrenze bei allen im Staatsdienst beschäftigten Personen, auch Beziehern von Wartegeld, Ruhegeld oder anderen Versorgungsgebührnissen um 20 v. H. gekürzt werden. Der hier aufgezeigte Weg sollte genügend Veranlassung für eine Notverordnung geben, die bei allen als Arbeitnehmer tätigen Ruhestands-Wartestandsbeamten und Offizieren Arbeitsverdienst auf die Pension bzw. das Wartegeld in einer solchen Höhe anrechnet, daß ihr Wettbewerb auf dem Arbeitsmarkt der Angestellten wirksam unterbunden wird. Nur durch die hier gezeigten gesetzlichen Verordnungen usw., wie sie der DHV. in seiner an den Reichsarbeitsminister gerichteten Eingabe vom 21. Juli erneut fordert, wird die Ausschaltung der Doppelverdiener und eine erhebliche Entlastung des Arbeitsmerktes der Angestellten zu erreichen sein. Mit bloßen Empfehlungen und Hinweisen allein wird hier nicht Abhilfe geschaffen werden können.

*

Im heutigen System werden derartige Maßnahmen entweder garnicht oder halb durchgeführt. Die N. S. D. A. P. hat diese Forderung lange gestellt und wird in baldiger Zukunft für ihre zweckentsprechende Durchführung Sorge tragen.

Achtung, Steuerzinsen! Es soll sich ja nun bis in die obersten Instanzen herumgesprochen haben, daß es in den kommenden Monaten mit den Steuern wohl recht dünn werden wird. Um es den Zahlern „leichter" zu machen, erhebt man Zinsen, die wir auf Grund der durch die Notverordnung gebotenen Vorsicht nicht auf das ganze Jahr umrechnen und als Wucherzinsen bezeichnen wollen. Die Verzugszinsen in Höhe von 5 Prozent pro 14 Tage (!) setzen ab 1. August ein.

Nutzlose Stimmungsmache. Die Meldungen, die von Verhandlungen zwischen dem Bremer Vulkan bezw. der Thyssen-Gruppe und der Schröderbank berichten, wegen Veräußerung des Effektenbesitzes der Bank an die Deschimag, entsprechen in dieser Form nicht den Tatsachen. Es haben zwar zwischen der Deschimag und dem Bremer Vulkan lose Besprechungen stattgefunden, die aber ergebnislos abgebrochen worden sind. Auch weitergehende Verhandlungen wegen einer Uebernahme des Betriebes der AG. Weser durch den Bremer Vulkan, wodurch Deschimag und Vulkan in eine enge Zusammenarbeit kommen sollten, haben sich völlig zerschlagen und sind abgebrochen worden. Das fragliche Deschimag-Paket der Schröderbank, das im Zuge der Rekonstruktionsverhandlungen von dieser Bank abgestoßen werden sollte, stellt übrigens nicht die Majorität der Deschimag dar.

Gesicherte Lohnzahlung bei der Nordwolle. Dem Konkursverwalter ist es gelungen, auch für die kommende Woche die fälligen Löhne für sämtliche Betriebe des Nordwolle-Konzerns, die am Freitag zur Auszahlung kommen müssen, sicherzustellen. Die Lohnzahlung ist damit gewährleistet.

Schutz den Nordwolle-Angestellten. In einer vom DHV. einberufenen Versammlung der Nordwolle-Angestellten berichtete Geschäftsführer Nielson über die vom DHV. unternommenen Schritte zum Schutze der Nordwolle-Angestellten. Der DHV. hat seine Wünsche schriftlich dem Konkursverwalter und mündlich dem zuständigen Direktor vorgetragen. In erster Linie muß und wird erreicht werden, daß bei einem Personalabbau lediglich soziale Gesichtspunkte entscheidend sind. Weiter richten sich die Bemühungen des DHV. darauf, die Pensionskasse der Angestellten zu erhalten und zunächst dafür zu sorgen, daß den alten Pensionären ihre Bezüge weitergezahlt werden. Leider hat der Angestelltenrat der Nordwolle seine ihm durch das Betriebsrätegesetz gegebenen Pflichten gröblich verletzt. Er hat weder von seinem Recht, an der Verwaltung und Sicherung der Pensionskasse mitzuwirken Gebrauch gemacht, noch ein Mitglied des Angestelltenrates in den Aufsichtsrat entsandt. In der Vertretung der Angestellten versagte er, indem er der Kündigung von Angestellten, die bis zu 19 Jahren im Betrieb tätig waren, zustimmte und sogar duldete, daß Angestelltenratsmitglieder gekündigt wurden. Der Angestelltenrat, gebildet zum Schutze der Angestellten, nahm den Gekündigten somit das Recht, des Einspruchs auf der einen Seite und schützte gleichzeitig die Doppelverdiener bei der Nordwolle auf der anderen Seite. Der Angestelltenrat wird nicht umhin können, sich im Beisein eines DHV.-Vertreters in einer Betriebsversammlung der Nordwolle zu rechtfertigen. Die Versammlung nahm folgende Entschließung an: „Die zu einer vom DHV. einberufenen Betriebsversammlung erschienenen Nordwolle-Angestellten richten an den Herrn Konkursverwalter die dringende Bitte: 1. In erster Linie die Verwertung der Konkursmasse unter dem Gesichtspunkt der Erhaltung der Arbeitsplätze für die Arbeitnehmer vorzunehmen. 2. Wenn, durch die Lage des Betriebes bedingt, Kündigungen ausgesprochen werden müssen, sind zunächst die Doppelverdiener und Höchstverdiener zu entlassen. Bei den schlecht bezahlten Angestellten sind die sozialen Verhältnisse ausschlaggebend zu berücksichtigen. 3. Der Pensionsfonds und die Spareinlagen müssen den Angestellten erhalten bleiben. Insbesondere sind Vorkehrungen zu treffen, daß die Pensionäre der Nordwolle, die jahrzehntelang der Nordwolle treu gedient haben, vor der dringendsten Not geschützt werden. Die Versammlung beauftragt den DHV., alle notwendigen Schritte zu unternehmen, um die Rechte der Angestellten zu sichern.

Abgabe der Vermögenssteuererklärung. Der Präsident des Landesfinanzamts Unterweser gibt bekannt, daß die Fristen für die Abgabe der Vermögenssteuererklärung für die Anzeige von Beteiligungen und für die Steueramnestie allgemein bis zum Ablauf des 31. August verlängert worden sind.

Raubmörder Krüger festgenommen. Der von der bremischen Kriminalpolizei durch mehrere Ausschreiben und Rundfunksuchen gesuchte Mörder Otto Krüger aus Burg bei Magdeburg wurde am 27. d. M. abends von einem Gendarm in Reddigau (Kreis Salzwedel) festgenommen. Der durch Bremer Kriminalbeamte sofort nach Bremen überführte Täter, der sich in Begleitung einer „Tippelschickse" befand, die aber erst am 20. d. M. zu ihm gestoßen war, legte sich zunächst aufs Leugnen, um sich aber nach einem dreistündigen Verhör angesichts des von der Kriminalpolizei zusammengetragenen Beweismaterials zu einem Geständnis zu bequemen, den Kellnerlehrling Otto Hillmann im Schlafe erschlagen zu haben. Krüger fand den Kellnerlehrling bekanntlich schlafend unweit des Grollander Kruges. Mit einem von der Kriminalpolizei später am Tatort gefundenen Wagenschwengel, den Krüger von einer in der Nähe stehenden Mähmaschine entfernt hatte, zertrümmerte er dem schlafenden Hillmann den Kopf, angeblich nicht, um ihn zu töten, sondern nur, um ihn zu betäuben. Der Mörder hat dann

Jeder Leser wirbt einen neuen Abonnenten!



BERECHTIGTE ÜBERTRAGUNG DURCH OSKAR MEISTER, IN WERDAU (SA)

18. Fortsetzung

„Vom Dietrichstein?" fragte Fleur voller Aufregung. „Was ist es, Großvater?"

„Du wirst es erleben, ehe noch der Tag um ist. Ihr habt mächtig zu schaffen., wenn ihr bis zum Sonntag fertig sein wollt."

Mit seinem schütternden Lachen machte er sich daran, das junge Paar aus dem Zimmer zu drängen und schloß die Tür.

Der Burgherr saß schon längst in seinem Sessel und streckte in großer Bewegung dem Freunde beide Hände entgegen. Dabei schalt er ihn: „So ein Heimlicher, die Sorge raubt mir die Nachtruhe, und du verrätst mit keinem Tod, daß die Glanzzeit der „Alten Burg" wieder erwacht und lebendig wird mit dem Einzug des Märchens. Ulrich hat recht behalten, wir aber wollen beten für der beiden Kinder Glück. "

Viel hatte Rother schon erwartet, aber es gingen ihm sowohl wie seinem Jungen nebenan die Augen über, bei den Zahlen, die aus den Papieren in Goldglanz leuchteten und sich zu einem großen Vermögen rundeten.

Als das junge Paar nach dem Mittagessen sein Glück heraustrug in die grünen Wälder, und die alten Herren ihr Schläfchen hielten, waren viele Hände tätig und räumten unter Christines Aufsicht zwei Zimmer aus der Flucht der Räume, die sich an das große Turmzimmer anschlossen, völlig leer. Da bald darauf große Wagen durch das Dorf fuhren und den Burgberg erkletterten, nickten die Leute befriedigt. Es brauchte keiner zu sagen, daß unter den großen Planen aus weißer Leinwand die Aussteuer der Braut geborgen war.

Droben stand schon Restorf bereit und unter seiner Leitung wurden die beiden Zimmer mit den Möbeln eingerichtet, die die Zimmer von Fleurs Mutter geschmückt hatten und in denen auch die Tochter sofort gewohnt hatte. Das junge Paar wurde von Weller sofort nach ihrer Rückkehr zum Großvater gebeten, der sie unter einem Vorwand festhielt, bis Restorf auch zum Kaffee erschien. Die Ueberraschung war glänzend gelungen und als in Begleitung der beiden Alten gegen Abend das junge Paar durch das Wohnzimmer schritt und Ulrich ahnungslos die Tür öffnete, stand er mit Fleur in einem lauschigen Schlafzimmer, wo reichgeschnitzte Himmelbetten die eine Wand einnahmen. Ein wohlausgestatteter Toilettentisch stand neben dem Fenster, geräumige Schränke warteten darauf, in ihrem Inneren die Garderobe aufzunehmen. Ein dicker Teppich deckte den Boden. Am Fenster guckten weiße Mullvorhänge unter darüberfallenden schweren Seidenvorhängen hervor. Alles war in grüner satter Farbe gehalten, aus der feingetönte Rosenkränzchen hervorleuchteten. Ein mit derselben Seide überzogenes Ruhebett stand zu Füßen der Betten, die auf einer etwas höheren Estrade standen Alle Möbel waren aus rotem Mahagoniholz und mit Intarsien kunstvoll geschmückt. Wunderbar anheimelnd erschien das Ganze.

„Mutters Möbel", schrie Fleur auf und fiel dem Großvater um den Hals, der sie jetzt an der Hand nahm und die Tür des folgenden Zimmers öffnete.

Da schrie Fleur noch einmal auf und sank in einen der zierlichen Sessel, die den runden Tisch umgaben und hörte nur wie von weit her den Großvater sagen: „Das ist dein Zimmer, mein geliebtes Kind, möchte das Glück darin wohnen, das deiner armen Mutter versagt blieb".

Als sie wieder Herr ihrer selbst geworden war, saß Ulrich still neben ihr, sie waren allein. Er zog sie auf den Schoß und sie dachten gerührt der Lieben, die ihnen dieses alles bereitet hatten. Sie fühlten sich geborgen.

Ulrich mußte alles bewundern, was das heitere Rokoko um sie breitete: die Servante, die kostbares Porzellan barg, den zierlichen Schreibtisch, an dessen Inhalt nichts fehlte, die alte Uhr auf der goldenen Konsole, die mit ihren hellen Silbertönen die Stunden ankündete. Den Teetisch mit Glasplatte, der ein silbernes Teeservice trug. Der kleine Eckschrank, mit seinen zierlich gedrechselten Füßen, durch dessen Glasscheiben, über denen fein geschnitzte schwarze Holzarabesken lagen, sich allerhand hübsches Gerät und feines Porzellan zeigte.

Dann der Teppich! Ein Wunderwerk an farbigen Tönen. Und wie in dem Schlafzimmer über den Betten ein dunkel gehaltener kostbarer Gobelin hing, so prangten hier fröhlich-gehaltene Bilder aus der damals so übermütigen, leichtsinnigen Welt.

„Die Wände lassen wir später mit passender Seide beziehen", sagte Fleur.

Das viele Gold der Rahmen, des Kronleuchters, des Spiegels, unter dem die vergoldete Konsole stand, die eine kostbare Porzellangruppe trug, die Tische mit den kunstvoll eingelegten Platten und solchen von weißem Marmor, die von vergoldeten Gestellen getragen wurden, dieses alles einte sich harmonisch dem schwarzen Holz der Möbel an.

Fleur warf sich auf das Ruhebett, in dessen blauseidenen Polstern sie so oft gelegen hatte und schloß selig die Augen. Sie war wunschlos glücklich und bemerkte es gar nicht, daß Ulrich verschwunden war.

Als er wiederkam, hielten seine Hände ihr ein schaumiges weißes Pelzwerk entgegen. „Hier, du mein Märchenkind! Unter dieser Schwanendecke wirst du nicht frieren."

Wie eine Feder sank das herrliche Daunenfell auf Fleurs Füße hinab. Und Ulrich, der rasch das Blondhaar entfesselte, daß es bis zur Erde floß, lag vor ihr auf den Knien, sein Gesicht in der goldblonden Hülle bergend. Er atmete schwer.

Am nächsten Morgen waren Herrin und Jungfer eifrig beschäftigt, den Inhalt der Koffer, Kisten und Taschen in den Schränken des Schlafzimmers zu bergen. Es war gut, daß Christine ihre Rose zur Hilfe hatte. Als Bärbchen später in ihrem Kabinett in Kleidungsstücken begraben, voller Eifer beim Nähen war, steckte Haase den Kopf herein.

„Wo bleibt Sie denn? Hat die Baronesse noch immer nichts anzuziehen?"

„Das schon, aber der „Alten Burg" würden die Augen übergehen, wenn mein Fräulein hier in ihren Hofkleidern umhergehen würde."

„Hofkleider?" Haase hob neugierig eins der duftigen Gewänder empor.

„Rühr er mit seinen derben Fäusten nicht an das Hochzeitskleid!"

(Fortsetzung folgt.)

die mehrfach beschriebenen Gegenstände geraubt. Die Kriminalpolizei ist zurzeit damit beschäftigt, zu prüfen, ob Krüger, der nicht weniger als 14 Mal vorbestraft ist, noch andere Straftaten auf dem Kerbholz hat.

Staatliche Kunstgewerbeschule Bremen in Bochum. Auf besondere Einladung stellten die Fachklassen für Raumkunst, Mode und Textilien und Graphik unserer Kunstgewerbeschule in der Bochumer Ausstellungshalle Entwürfe für Inneneinrichtung und fertig ausgeführte Gegenstände aller ihrer Gebiete aus und erzielten damit einen großen Erfolg. Die dortige Presse hebt besonders die technische Ausführung, die künstlerische Idee und den besonders auffälligen praktischen Sinn lobend hervor und betont das „erfreuliche Zeichen von Verständnis für Zusammengehörigkeit von Schule und Wirtschaft und augenscheinliche geschickte Zusammenarbeit dieser beiden Faktoren." In der Reihe der auswärtigen Anerkennungen unserer Schule ist dieses erneute Lob eine ernente Genugtuung wert. Die Leiter der Klassen sind Architekt F. H. Dilly, Prof. Menz und Hedwig Schlink.

Polizeibericht. Von einer Landparzelle an der Thedinghauserstraße wurde ein grau gestrichener vierrädriger Handwagen mit der Namensbezeichnung „B. Rosenblum" gestohlen. — Von der Wäscheleine auf einem Grundstück an der Kattenturmer Heerstraße wurden in der Nacht zum Montag dieser Woche eine große Anzahl Wäschestücke entwendet. — Aus einem Hause an der Löningstraße wurde von einem diebischen Bettler ein Damenschirm gestohlen. Der Bettler war 1,60—1,65 m groß, ca. 20 Jahre alt, trug graue Mütze, graue Hose und blaue Jacke. Der Schirm war aus dunkelblauer Seide mit zwei grauen Streifen. Der Griff war gebogen und hell-blaugrau. — Auf dem Stadtwerder wurde die Umkleidebude eines Turnvereins aufgebrochen. Eine Koffergrammola mit 12 Platten, vernickelter Spieldose und der Aufschrift „Musikhaus Warnke" und verschiedene andere Sachen wurden gestohlen. — Gestohlen wurden ferner zwölf Fahrräder.

Unfälle Auf der Hohentors-Heerstraße stießen zwei Personenkraftwagen zusammen, von denen der eine erheblich beschädigt wurde und abgeschleppt werden mußte. Ein Insasse eines der Fahrzeuge wurde leicht verletzt. — Ein Radfahrer, der auf der Kaiserstraße, an der Ecke Schlachte, von einem Krankenwagen der Feuerwehr angefahren worden war, und sich eine Verletzung über dem rechten Auge zugezogen hatte, wurde zunächst der Krankenanstalt zugeführt, jedoch von dort bald wieder entlassen. — In ihre Wohnung geschafft wurde eine Frau, die auf der Gröpelinger Heerstraße infolge von Herzkrämpfen zusammenbrach. — Auf der Tiefer stieß ein Personenkraftwagen mit einem Trecker des Gaswerks und einem Gespann zusammen. Das Pferd des Fuhrwerks wurde leicht verletzt. — Bei fünf Zusammenstößen zwischen Fahrzeugen verschiedener Art wurde nur Sachschaden verursacht.

Eine Markthalle im Osten. In Ermangelung einer städtischen Markthalle in Bremen wird, dem dringenden Bedürfnis Rechnung tragend, eine der Neuzeit entsprechend eingerichtete, behördlich genehmigte Markthalle unter dem Namen „Zentral-Markthallen" errichtet. Die Zentral-Markthallen werden mit elektrischem Licht, mit Kühlanlagen für Fleischwaren usw. sowie Zentralheizung versehen. Sie haben offenen Märkten gegenüber für die Verbraucher- und Händlerschaft den Vorzug, daß sie während der gesetzlichen Verkaufszeit durchgehend geöffnet sind, daß alle Artikel des täglichen Bedarfs verkauft werden und dabei Menschen und Ware gegen jede Unbill der Witterung geschützt sind. An einfachen, sauberen, gleichmäßigen Ständen kann der Bedarf an Obst, Gemüse, Südfrüchten, Fleisch- und Backwaren, Eiern, Butter, Käse, Fischen, Blumen usw. gedeckt werden. Die Eröffnung der Zentral-Markthallen erfolgt am Freitag, 31. Juli. Sie sind von morgens 8 bis abends 7 Uhr durchgehend geöffnet. Die Hallen können während dieser Zeit unverbindlich besucht werden. Die Eingänge befinden sich: Auf den Häfen 51, Fedelhören 38 und Wilhelmstraße 16 b.

Ergebnislose Viehversteigerung

Wiegersen (Kreis Stade), 29. Juli. Wegen Steuerrückständen waren einem Landwirt drei Jungtiere gepfändet worden. Zu der angesetzten Versteigerung waren aber keine Käufer erschienen. Die Vollziehungsbeamten traten an einen Schlachtermeister heran und boten ihm die Tiere zum Kauf an. Der Meister lehnte aber den Ankauf ab mit der Angabe, daß er von keinem Landwirt sonst wieder ein Stück Vieh kaufen könne. Einen Kommentar hierzu verbietet die Notverordnung.

Ueberall die gleiche Pleite

Millionen-Fehlbetrag des Kreis-Etats Blumenthal

Blumenthal, 29. Juli. Die Kreisverwaltung unterbreitete dem Kreistagsabgeordneten für die Sitzung am 9. August u. a. die Aufstellung des Kreisetats 1931-32. Dieser Etat verzeichnet in Ausgabe 3 382 000 M., in Einnahme 2 272 000 M., schließt also mit einem ungedeckten Fehlbetrag von 1 110 000 M. ab. Um dieses Defizit zu decken, wenigstens in etwas, wird eine **weitere Erhöhung der Realsteuerzuschläge und die Einführung einer Bürgersteuer** vorgeschlagen. Eine im Dezember d. J. vom Kreistag beschlossene Nachtragsumlage wurde nach langwierigen Verhandlungen im Juni von dem Minister der Finanzen und des Innern abgelehnt. Dadurch ergab sich für das Rechnungsjahr 1930-31 ein Steuerverlust von ¼ Million RM. Es mußte zwangsweise ein **Ueberbrückungskredit von 200 000 M.** aufgenommen werden, der dem Kreis jetzt an Zinsen 20 000 M. und an Amortisation 40 000 M. kostet.

Die Nordschleuse in Bremerhaven

Vom Bau und seiner Bestimmung. — 372 m lang, 60 m breit.

Am 10. August wird die Nordschleuse zum erster Male benutzt werden. Der Schnelldampfer „Bremen" des Norddeutschen Lloyd wird an diesem Tage durchgeschleust werden, um im Kaiserdock II zu docken.

Der Ausbau Bremerhavens zum modernen deutschen Passagierhafen im Ueberseeverkehr hat mit der Fertigstellung der Nordschleuse seinen vorläufigen Abschluß gefunden: die Columbuskaje am offenen Weserstrom erlaubt den Passagierdampfern ein unmittelbares Anlegen, unabhängig von Ebbe und Flut; die Nordschleuse ermöglicht den größten Dampfern des Weltverkehrs den Zugang zu den Binnenhäfen und damit die Benutzung der erweiterten Dockanlagen.

Mit dem Bau der Nordschleuse wurde schon vor dem Kriege begonnen, er kam 1915 zum Stillstand und wurde Ende des Jahres 1927 wieder aufgenommen. **Durchschnittlich 1000 Menschen** sind an dem Bau beschäftigt gewesen. Die vielgenannten Schleusen des Panamakanals, die Londoner Tilbury-Docks werden in ihren Ausmaßen durch das Bauwerk an der nordwestdeutschen Wasserkante übertroffen. Nur die kürzlich vollendete Schleuse in Ymuiden am Nordseeausgang des Seekanals von Amsterdam zeigt in der Kammerlänge und in der Einfahrtbreite größere Maße. Die Ymuider Schleuse hat in der Hauptsache die Aufgabe, Sammelschleuse für eine größere Zahl von Frachtdampfern mittlerer Größe zu sein, während die Nordschleuse die großen Passagierdampfer des Weltverkehrs in die Binnenhäfen leiten soll.

Die Kammer der Nordschleuse zeigt eine Länge von 372 Meter und eine Breite von 60 Meter. An den beiden Enden der Kammer erwuchsen aus der Tiefe die riesigen Torhäupter, das Außen- und das Binnenhaupt, zwischen denen sich die Schiebetore bewegen. Tagaus, tagein ergoß sich der Strom der flüssigen Betonmassen zwischen das eiserne Gerüstwerk; massive Betonblöcke und -Wände von gigantischer Mächtigkeit müssen dem Druck des Wassers und der Erdmassen standhalten. Ueber ein Jahr lang wurde allein gearbeitet, um diesen Betonmassen das Fundament im nachgiebigen Schlick zu verschaffen. 25 000 Pfähle bis zu 26 Meter Länge mußten gerammt werden: das ist ein **Wald von 100 Morgen.** Erst auf diesen bis in die tragfähige Sandschicht getriebenen Stelzen konnten die Kaimauern des Vorhafens, die Tormauern und die Schleusenwände errichtet werden. Die Erdaufschüttungen und die Wassereinlässe verbergen jetzt dem Auge die gewaltigen Fundierungen und die gigantischen Betonmassen. Um welche Arbeitsleistungen es sich bei dem Bau handelt, wird deutlich, wenn man hört, daß allein für das Heranschaffen der Baustoffe und für die Bodenbewegung **5788 Güterzüge** notwendig waren. Aneinandergereiht würden diese eine Länge von **2963 Klm.** ergeben, was einer Entfernung entspricht von Bremerhaven bis Madeira oder von Bordeaux bis Moskau.

Zur Anlage der neuen Nordschleuse in Bremerhaven gehören ferner ein Vorhafen von 250 Meter Länge, 130 bis 180 Meter Breite sowie ein 450 Meter langes, 240 Meter breites Wendebecken mit einem 45 Meter breiten Kanal für die Verbindung zu den schon bestehenden Kaiserhäfen und den großen Trockendocks. Ueber den Verbindungskanal führt eine 102 Meter lange ungleicharmige Drehbrücke für den Eisenbahn-, Fuhrwerks- und Fußgängerverkehr. Ueber diese Drehbrücke verkehren die Passagier-, Sonder- und Expreßzüge nach und von der Columbuskaje und dem maritimen Bahnhof.

In Verbindung mit dem Bau der Nordschleuse ist das Dock II erweitert auf eine Länge von 335 Meter. Dieses Trockendock reicht aus für Dampfer mit weit größeren Maßen als denen der „Europa" und „Bremen", für Schiffe bis 75 000 Br.-Reg.-T. Größe.

Selbstbesinnung des deutschen Volkes

Von Hanno Konopath.
Leiter der Abteilung Rasse und
Kultur der N. S. D. A. P.

Dem Rückschauenden ragen drei Bücher seit 1900 aus dem Schrifttum, soweit es nicht Unterhaltungsliteratur ist, an Auflagenzahl und damit Wirkung auf einen großen Leserkreis hervor: Chamberlains „Grundlagen des 19. Jahrhunderts", Spenglers „Untergang des Abendlandes" und Günthers „Rassenkunde des deutschen Volkes". — Das ist wohl kein Zufall. Es war schon um die Zeit des Erscheinens der „Grundlagen" Chamberlains eine tiefe Sehnsucht nach dem Wissen um die Urgründe und nach dem Ewigen im deutschen Volke. Eine deutliche Kritik lag in diesem Bucherfolge, ein Erhebenwollen über das glänzende Jetzt der Vorkriegszeit, ein nach festem, tragfähigem Grund Suchen aus der dumpfen, noch unklaren Empfindung heraus, daß das Jetzt dieser mehr scheinenden als seienden Zeit nicht der Dinge letzter Schluß sein werde.

Dann kam Kossinnas „Deutsche Vorgeschichte", aus demselben Gedanken geboren und ein starker Mahnruf; für viele und für mich ein Markstein der Entwicklung, die Bestätigung und Erfüllung eines Gefühls, daß der damals alleinherrschende, von Goethes Titanenlicht durch Generationen bestrahlte und verklärte Humanismus für und Deutsche doch letzten Endes ein Irrweg sei. Eine geniale Schau- und ein solider Baugrund war diese unsere „Deutsche Vorgeschichte". Aber sie blieb eine ragende Insel im rauschenden alles mitreißenden Strom der Erfolge suchenden und wertenden Zeit, der dann Kriege, Umsturz, und Spengler den Spiegel vorenthielten. Jetzt war alles plötzlich ein „Nichts", jetzt blieb nur „Untergang". Hysterisch berauschte man sich am Sterbenmüssen des Volkes, dessen Zeit vorbei war. Das Pendel schwang herüber zum tiefsten Pessimismus. Schicksalhaft sollte aus biologischen Gesetzen das Werden, Blühen und Vergehen von Völkern unabwendbar sein, wie das von Blumen, kaum Werte hinterlassend als die Erinnerung an eine „Blüte". Die „Kultur" sollte ein Ding an sich sein, wesenlos über den Dingen schwebend, menschenbeglückend, doch nicht menschen-, blutsgebunden. „Kulturkreise" sollten entstehen. Werte schaffen, vergehen — woher und wohin? Teils rationalistische teils marxistische Gründe in glänzendster, aus eminenter Belesenheit sprießender Dialektik vorgetragen, täuschten ein Weltgesetz vor und merkten nicht, daß sie mit diesen „biologischen" Weltgesetzen niemandem so sehr ins Gesicht schlug, wie dem wirklichen Weltgesetz der Biologie, dem Gesetz von der Erhaltung der Art, der Rasse.

Wenn die junge Wissenschaft der Rassenkunde ein Gesetz behaupten und — beweisen konnte, so war es das des Jahrzehntausende langen Bestehens und Blühens von Rassen, es sei denn, daß sie durch sinnlose Maßnahmen ihrer Träger der Vernichtung, die immer Selbstvernichtung ist, geradezu gewaltsam geopfert werden Die Art an sich ist unsterblich. — Ihre Feinde sind tötenden Einflüssen der Umwelt, der die gesunde Rasse durch verschwenderische Vermehrung, Herr wird — die Natur ist immer verschwenderisch — und die Zer- — die nicht nur in der Peripherie, in den kreuzung, Außenbezirken sich kreuzt, sondern den Kern zerkreuzt. Nur eine ungenügend vermehrte, im Kern durch Kreuzung zersetzte Art stirbt als solche aus, mag sie auch als schwer kenntlicher Mischungskoeffizient weiter leben.

Dieses eherne Artgesetz haben in der Geschichte bisher nur zwei Völker auf sich angewandt, beide mit der bedeutsamen Besonderheit, daß sie es in ihre Religion gottgewollt aufgenommen haben. Die Chinesen und die Juden. Konfutses Ahnenkultgebot u. Esras und Nehemias „göttliche" Ehegesetze sind sein Ausdruck. Sie sind ihm gefolgt, und alles spricht dafür, daß sie ewig sind; als Völker ewig. — Hier also sprachen Erfahrungstatsachen gegen Spengler, die der biologischen Wissenschaft längst bekannt waren.

Ueber den Kreis der Wissenschaftler war das Wissen von diesen Dingen jedoch kaum hinausgelangt. Das deutsche Volk lebte dahin, ohne Bewußtsein seiner selbst triebhaft, manchmal aufmerkend gegenüber „unerklärlichen" Tageserscheinungen fassungslos beim Ausbruch der niederen Leidenschaften des „Mobs" anläßlich des Umsturzes, im letzten Grunde aber ahnungslos ergeben vor dem unentrinnbaren „Schicksal", das sein Ende zu wollen schien.

Die wissenden deutschen Gelehrten schwiegen. Pflegten sie ihr Wissen des Wissens wegen, oder meinten sie, ehe nicht alles „Letzte" gefunden wäre, nicht heraustreten zu dürfen? War Ihnen die Kenntnis der Gesetze des Völkerlebens und -sterbens als eine „hervorragend nationale Wissenschaft" noch nicht bewußt geworden? Jedenfalls schwiegen sie, bis ein jüngerer Gelehrter den großen Wurf wagte und aus Gewissen seinem Volke den Nebel zerriß, in dem es dahin lebte. Dr. Hans F. K. Günther schrieb die „Rassenkunde" des deutschen Volkes. Die Wirkung dieses Buches war und ist ein ungeheurer; zu zehntausenden gedruckt wurde es von Hunderttausenden, ja Millionen, gelesen, ein Buch, das nichts unterhaltsames hat, von tiefem, wissenschaftlichemf Ernst durchdrungen und von heißer Liebe zum deutschen Volke durchglüht. Wenn je ein Buch eine Tat war, so ist es dies. — Hätte es nurdie biologischen Gesetze des Völkerlebens und -sterbens dem deutschen Volke bewußt gemacht, es hätte Wesentliches geleistet. Aber dieses Buch gab dem deutschen Menschen das Wissen von sich selbst, von seiner Art, und den frohen Stolz auf das innerste Wesen seiner Rasse.

Dies Wissen vom innersten Wesen der Nordisch-germanischen Rasse, von Leib, Seele, Geschichte und Schicksal, wie es Günther in seiner „Rassenkunde" vermittelt, ist eine Zusammenschau, die nur einem umfassenden Geist glückt. — Und trotzdem, was ist ein Buch, wenn es nicht zu seiner Zeit kommt und die unbewußten, doch vorhandenen Schwingungen der Seele eines Volkes in ihrem Kern trifft. Das ist das Schicksalhafte dieses Buches, daß es zu seiner Zeit kam. Nur deshalb konnte es so gewaltig wirken, daß es eine Volksbewegung — nicht weckte, sondern hier paßt einmal das Wort „auslöste". Es sprach etwa aus, worauf wir durch eine lange Entwicklung vorbereitet, warteten, den „Nordischen Gedanken unter den Deutschen".

Die bis dahin in ihrer Gesamtwirkung mehr abwehrende völkische Bewegung erhielt durch den Nordischen Gedanken einen neuen, kraftvollen, lebendigen Inhalt. Hier an dieser Stelle braucht nicht weiter ausgeführt zu werden, daß dieser Gedanke das Bekenntnis zu den reinen Quellen deutschen Wesens ist, die endlich wieder von dem Schutt fremder Einflüsse durch die Arbeit der besten Köpfe in Deutschland befreit ihre reinigende und kraftvolles Leben weckende Wirkung erwiesen, das Bekenntnis zu den aufbauenden Werten der nordisch-germanischen Rasse.